

Elisabeth Schüssler Fiorenza /
David Tracy

Der Holocaust als Kontinuitätsbruch

Eine Herausforderung für die
christliche Theologie

Wenn die christliche Theologie nach einer Epoche des Interesses für ein bloßes Geschichtsbeußtsein oder gar nur für eine bloße Geschichtlichkeit nun in eine Bewegung zur konkreten Geschichte eintritt, so findet sie sich plötzlich mit dem erschreckenden Einschnitt des «Holocaust» konfrontiert.

«Geschichte» kann jetzt nicht mehr als lineares Geschehen verstanden werden, auch nicht als Kontinuität und noch weniger im Sinne eines evolutionären Optimismus. Theologisch ausgelegt ist Geschichte konkret: hier das konkrete Leiden von Völkern, die in die grauenhafte Falle des Holocaust gerieten. Wenn sie dieses Ereignis ins Auge faßt, wird Geschichte theologisch gesehen zu einem Einschnitt, zu einem Bruch mit der Kontinuität.

Theologen wenden sich dem Thema Holocaust nicht zu, um dieses Ereignis zu «erklären», sondern um sich mit ihm konfrontieren zu lassen, und zwar mit den Methoden der Theologie. Das vorliegende Heft ist nur ein Versuch, Theologen unterschiedlicher Richtungen und andere Denker dieses Thema ansprechen zu lassen und diese vom Thema selbst ansprechen zu lassen.

Im ersten Teil wenden wir uns zunächst, so wie es sich für christliche Theologen gehört,

unseren jüdischen Kollegen zu: in diesem Falle zwei jüdischen Denkern, Susan Shapiro und Arthur Cohen. Susan Shapiro steuert gewichtige hermeneutische Überlegungen zu den Zeugenberichten über dieses Ereignis bei, während Arthur Cohen seine wohlbekannteren theologischen Überlegungen über das *tremendum* für dieses CONCILIUM-Heft neu darbietet.

Im zweiten Teil wenden wir uns christlichen theologischen Überlegungen zum Ereignis des Holocaust zu. Jeder unserer Theologen bietet neue Blickwinkel für die Art von christlich-theologischem Denken, wie es jetzt von der ganzen christlichen Glaubensgemeinschaft neu gefordert ist.

Der dritte Teil ermöglicht dann weitere, bibel-theologische Analysen dieses einschneidenden Ereignisses. Luise Schottroff beweist anhand einer Fallstudie über die deutsche christliche Exegese während der Zeit der Schreckensherrschaft der Nazis, daß die konkreten exegetischen Themenstellungen, die in der neutestamentlichen Forschung im Spiel waren, die furchtbare Realität eines Antijudaismus offenbaren, der sich in der offiziellen christlichen Exegese und Theologie behaupten kann.

In einem vierten Teil wenden wir uns den Folgen dieses einschneidenden Ereignisses für die verschiedenen Disziplinen zu. Mary Knutsen zeigt die Notwendigkeit einer Ideologiekritik sowohl in der Philosophie wie in der Theologie nach dem einschneidenden Ereignis des Holocaust auf. Mary Gerhart bringt Argumente dafür, daß die Holocaust-Literatur nach einer besonderen Analyse verlangt, und zwar in dem Sinne der Beachtung einer wirklich neuen literarischen Gattung, die mit den literarischen Reaktionen auf dieses Ereignis entstanden ist.

Im Schlußteil bringen die Herausgeber noch einige weitere theologische Überlegungen – aber nicht in der Weise einer «Zusammenfassung» der sehr aussagekräftigen Beiträge selbst, sondern mehr in der Weise einer Überprüfung einiger Implikationen dieses einschneidenden Ereignisses für jede christliche Theologie.

Wir sind den Autoren dieser Beiträge besonders dankbar. Jeder von ihnen hat – stellvertretend für uns alle – das Wagnis auf sich genommen, sich mit dem Holocaust konfrontieren zu lassen, sie haben gewagt, sich der Möglichkeit auszusetzen, plötzlich vor dem Zusammenbruch jeden »Denkens wie üblich« zu stehen, wie es ein solches Wagnis unvermeidlicherweise fordert.

Sie haben der weitgespannten Gemeinschaft der Theologen einige Möglichkeiten zu zeigen, wie wir alle beginnen könnten, dieses erschreckende *tremendum* anzusprechen. Wenn die Theologie in die konkrete Geschichte unserer Zeit eintritt, (welche diese Autoren anzusprechen wagen), dann geht es um genau diese Geschichte, mit der uns zu konfrontieren wir nun alle wagen müssen.

Bloß lineares Denken, reine Kontinuität und evolutionärer historischer Optimismus sind heute theologisch gesehen am Ende. Geschichte – betrachtet als der wirkliche, konkrete Stoff – wird nun gesehen als das, was sie wirklich ist: eine Folge von einschneidenden Ereignissen, von Kontinuitätsbrüchen.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht